

4. Bibliographie der Schriften

Die Von GOTT befohlne Predigt / Von der Hinfälligkeit des Fleisches / und der Beständigkeit des Wortes Gottes / Bey Beerdigung Des Tit.HERRN ...

Francke, August Hermann

Nordhausen, [1697]

II. Theil vom Inhalt solcher Predigt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ser/ daß dieses die Frage sey: Was
soll ich predigen? Und dieses die
Antwort: Alles Fleisch ist Heu ꝛc.

II.
Zheil. Und eben dieses ist nun das
Bom andere / so wir anizo abzuhan-
Inhalt deln für uns haben / nemlich/
solcher nach dem wir erkant haben den
Pre. Befehl / den Gott gegeben zu pre-
digt. digen / daß wir auch erwegen den
Inhalt solcher von Ihm be-
fohlne Predigt. Das sind nun
die übrigen Text-Worte: Alles
Fleisch ist Heu / und alle seine
Güte ist wie eine Blume auf
dem Felde / das Heu verdor-
ret / die Blume verwelcket /
denn der Geist des HErrn
bläset drein. Ja / das Volck
ist das Heu / das Heu ver-
dorret /

dorret / und die Blume verwelcket; aber das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich.

Von zwey Stücken bezielet Gott zu predigen. (1.) Von der Nichtigkeit und Hinfälligkeit des Fleisches. (2.) Von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes.

Was durch Fleisch verstanden werde im menschlichen Leben / ist einem jeden bekannt. In der heiligen Schrift aber pflegen alle Menschen Fleisch genennet zu werden; jedoch für allen und insonderheit die fleischlich-gesinnete unweidergebörne Menschen, wie auf diese Weise unser Heyland redet Joh. III. v. 6. Was vom Fleisch gebohrē wird / das ist Fleisch.

So denn auch dasjenige sündliche und verderbte Wesen / so auch

1. Von der Nichtigkeit und Hinfälligkeit des Fleisches.

den Wiedergebörnen anhänget/
 pfleget in der heiligen Schrift Fleisch
 genennet zu werden / wie also Pau-
 lus saget: Gal. V, v. 17. Das Fleisch
 gelüftet wider den Geist / und den
 Geist wider das Fleisch. In un-
 serm Text aber ist uns die Erklärung
 schon gemacht daß wir da keiner an-
 dern bedürffen. Denn wie es heisset:
 Alles Fleisch ist Heu; also heisset
 es darnach: Ja / (gewiß und war-
 hafftig) das Volck ist das Heu;
 darmit verstehen wir denn leichtlich/
 wen er damit meine / nehmlich nicht
 allein die Epteurischen und offenbahr-
 gottlose Menschen / noch die Heidni-
 schen Völcker / sondern das Volck Got-
 tes selbst / diejenigen / welche sich Is-
 rael nenneten / und sich rühmeten/
 daß sie Abrahams Saamen wären/
 und um des willen bey Gott in grö-
 ßten

sten Gnaden zu seyn meineten. Dar-
 aus mögen wir wol erkennen/ wie es
 vor GOTT dem HERRN nichts gelte/
 so man sich darauff beruffet/ daß man
 zur wahren Kirche gehöret / und in
 derselben geböhren und erzogen sey/
 oder sonst einigen äusserlichen Vor-
 zug vorwende/ sondern/ daß GOTT
 vielmehr auf den Grund ihres Her-
 zens sehe/ denn an diesem Ort sehen
 wir / daß er auch so gar sein auser-
 wähltes Volck nicht ausniht; son-
 dern es heisset davon: Alles Fleisch
 ist Heu. Darzu wirds mit grossem
 Nachdruck ausgesprochen 178 Ja
 gewiß und für wahr ist es also/
 das Volck ist das Heu. Ja es heis-
 set noch ferner: Und alle seine Gü-
 te ist wie eine Blume auf dem
 Felde. Gleich wie etwa / wenn man
 auf einer Wiesen ist/ die Blumen in-
 B 7 sonder-

sonderheit lieblich in die Augen fallen/ daß man sie vor andern gerne siehet; Also gehets in dem menschlichen Leben. Insgemein sind alle Menschē/ so fern sie Fleisch sind / wie Gras; diejenigen aber insonderheit / die in der Welt in grossen Ehren / hohen Ansehen / Reichthum und Vermögen sitzen / daß jederman auf sie siehet / und sie glücklich schäzet / sind wie eine Blume auf dem Felde / das ist / sie haben wol ein besser Ansehen als andere / aber es ist kein besserer Vorzug / als den die Blumen vor dem Grase haben / welche doch eben so wol als das Gras vergänglich und hinfällig sind / ob sie gleich Gott herrlicher gekleidet hat. Es ist dieses die Redens Art der heiligen Schrift / das grüne Glük der Gottlosen mit dem Grase zu vergleichen. So heist es im 92ten Psalm / v. 8. Die Gottlosen grünen wie das Gras / und die Uebel

Ubelthäter blühen alle / biß sie
 vertilget werden immer und ewi-
 glich; Und Psalm 34. v. 2. Wie das
 Graß werden sie bald abgehauen/
 und wie das grüne Kraut wer-
 den sie vertwelcken; Und v. 20.
 Die Gottlosen werden umkom-
 men/ und die Feinde des HErrn/
 wenn sie gleich sind wie eine köstli-
 che Blüe / werden sie doch verge-
 hen. Und Jac. I. v. 10. Der da reich
 ist/ der rühme sich seiner Niedrig-
 keit; denn wie eine Blume des
 Grases wird er vergehen. Die
 Sonne gehet auf mit der Hitze/
 und das Graß vertwelcket und
 die Blume fället abe/ und seine
 schö-

schöne Gestalt verdirbet / also
 wird der Reiche in seiner Habe
 verwelcken. Wenn auch gleich die
 Heil. Schrift solch Grünen der Gott-
 losen noch herrlicher beschreibet / so
 heisset es dennoch / Psalm. 37. v. 35. 36.
 Ich habe gesehen einen Gottlo-
 sen / der war trotzig / und breitete
 sich aus / und grünete wie ein Lor-
 beer-Baum. Da man fürüber
 gieng / siehe / da war er dahin / ich
 fragte nach ihm / da ward er nir-
 gend funden. Hingegen beschreibet
 sie das Grünen gläubiger Kinder
 Gottes gar anders. Der ist wie ein
 Baum gepflanzet an den Was-
 serbächen / der seine Frucht bringet
 zu seiner Zeit / und seine Blätter
 ver-

ver-

verwelcken nicht / und was er ma-
 chet / das geräth wol / lautets im
 ersten Psalm. Und im 92ten Psalm/
 v. 13. 14. 15. 16. Der Gerechte wird
 grünen wie ein Palm-Baum / er
 wird wachsen wie ein Ceder auf
 Libanon / die gepflanzet sind in
 dem Hause des HErrn / werden
 in den Vorhöfen unsers Gottes
 grünen / und wenn sie gleich alt
 werden / werden sie dennoch blü-
 hen / fruchtbar und frisch seyn /
 daß sie verkündigen / daß der HErr
 so from̄ ist / mein Hort / und ist kein
 Unrecht an ihm. Aber so sind die
 Gottlosen nicht / sondern wie Spreu /
 die der Wind versträuet / darum heist
 es in unserm Text : Alles Fleisch ist
 Heu /

Heu/ und alle seine Güte/ womit es
 am meisten pranget und sich herfür
 thut/ seine *δοξα*, wie es Petrus nen-
 net/ da er diesen Spruch anzeucht in
 seiner ersten Epistel am 1. v. 24. seine
 Ehre und Herrligkeit/ ist wie eine
 Blume/ und zwar nicht wie eine Blu-
 me in den Gärten/ welche man noch
 etwa sonderlich heget/ und den Win-
 ter über zu erhalten suchet / sondern
 wie eine Blume auf dem Felde/ der es
 nicht besser gehet als dem übrigen
 Grase. Sehen wir aber auf den
 Nachdruck des Hebräischen Wortes/
 so heist es eigentlich: alle seine Hei-
 ligkeit und Frömmigkeit/ wie eben
 solches Wort gebrauchet wird Hof.
 VI, 4. da es eigentlich lautet: Eure
 Heiligkeit und Frömmigkeit ist
 wie eine Morgen Wolcke / und
 wie ein Morgenthau der verge-
 het

het. Wie nun das so genante Volck Gottes und Israel nach dem Fleisch mit dem Graß in unserm Text verglichen wird/ also wird dessen äusserliche Frömmigkeit und Werckheiligkeit/ damit sie prangeten und darauff trobeten/ mit einer Blume auf dem Felde verglichen. Das war gleichsam die Blume des Jüdischen Volckes das ansehnlichste und herrlichste/ darauff sie sich verliessen/ daß der Tempel Gottes unter ihnen war/ und sie in demselben frühe und abends opfferten/ und ihren Gottesdienst mit so grosser Solennität verrichteten. Das hatte ja ein Ansehen/ Gott müsse solchem Volcke gnädig seyn. Aber dieses alles führten sie nur auf einen eiteln Ruhm des Fleisches/ und waren mit ihrem mühsamen Gottesdienst ein Greuel und Abscheu vor dem Angesichte Gottes/ wie Esaias bezeuget im ersten Capitel. Sie brachten nicht
die

die Opffer / die GOTT gefallen
 möchten / welche sind ein geängste-
 ter Geist / ein geängstetes und zer-
 schlagenes Herz / im LI. Psalm / v.
 19. Es war damit eben so bewandt /
 wie mit den heutigen Maul- und
 Schein-Christen. Weil wir bey uns
 Kirchen genug haben / und jederman
 zur Beicht und heiligen Abendmahl
 gehet / so machet man aus solchem
 äußerlichen Dienst einen eiteln Ruhm
 des Fleisches. Siehet mans im Brun-
 de an / so ist's nichts als Heuchelen;
 Es bleibet da mancher bey aller seiner
 Hoffarth / und gehet dabey zur Beicht
 und heiligen Abendmahl; Bey allem
 seinem Geiz / und gehet dabey zur
 Beicht und heiligen Abendmahl;
 Bey aller seiner Rachgier / Neid und
 Unversöhnlichkeit / und gehet dabey
 zur Beicht und heiligen Abendmahl;
 Bey aller seiner Unreinigkeit und Un-
 feusch-

feuschheit/und gehet dabey zur Beicht
 und heiligen Abendmahl; Bey seinen
 Fluchen und Schweren / und gehet
 dabey zur Beicht und heiligen Abend-
 mahl; Ist weder kalt noch warm in
 der Liebe Gottes und des Nächsten/
 und wird doch immer absolviret/und
 damit getröstet; Was auf Erden ver-
 geben werde/ das sey auch für Gott
 im Himmel vergeben. Damit soll sich
 denn Gott abspeisen lassen / und der
 Mensch wil für einen Christen und
 liebes Kind Gottes gehalten seyn/
 ob er gleich niemals die Wirkung des
 Heiligen Geistes in seiner Seelen er-
 fahren/ noch weiß/ wie einem bußfer-
 tigen und gläubigen Christen zu mu-
 the sey/ noch einen ernstlichen Vor-
 satz sein Leben zu bessern gefasset hat/
 und es mit seinem Beichten und A-
 bendmahl gehen hält wie mit einen
 paar neuen Schuhen / die man den
 ersten Tag schonet / und sie bald nicht
 mehr

mehr so groß achtet / wenn man ein-
mal damit in den Roth getreten ist ;
also hält sich auch der Mensch einen
Tag erbar / wenn er zum Abendmahl
gewesen / und das heisset / er sey fromm
worden / bald aber welcket er sich
wie eine Sau nach der Schwem-
me wieder in Roth / 2. Pet. III, 22.
da ist nicht an ihn zu sehen daß er
fromm worden. So wars nun bey
den Jüden auch / darum hieß es:
Alles Fleisch ist Heu / und alle sei-
ne Güte / Heiligkeit / Gerechtig-
keit und Frömmigkeit / die nicht
von Gottes Geist gewircket ist / son-
dern die der natürliche Mensch hat /
sich damit behilfft / und den äußerli-
chen Schein des Gottseligen Wesens
annimmt / wenn ers auch am besten
zu machen vermeynet / und ihn jeder-
man fromm rühmet / ist wie eine
Blu

Blu

Blume auf dem Felde / Ursache: deñ
 des HErrn Geist bläset drein.
 Gleichwie es mit dem Grase beschaf-
 fen ist / zum theil wird es frühzeitig ab-
 gemeihet / zum theil stehet es zwar biß
 gegē den Winter / aber da muß es den-
 noch auf seinen Stiehl verdorrē; und/
 wie es mit einer Blumen bewand ist /
 wenn sie am besten blühet / so verwel-
 cket sie / welches auch nur ein kleiner
 Wind verursachen / und sie gar ver-
 wehen kan: Also ist es auch mit denen
 Menschen bewand / sie seyn alle in ge-
 mein sterblich und vergänglich; die
 nun nicht aus GOTT gebohren seyn /
 und das unvergängliche Wesen in
 Christo nicht erlanget haben / haben
 dabey keinen Trost / sondern sind alle
 samt wie Gras / und wenn sie gleich
 grossen Reichthum / Ehre und Anse-
 hen in der Welt haben / ist doch das
 alles nichts als eine verwelckliche
 Blume / ja wenn sie gleich ihre äusser-
 liche

liche Erbarkeit / daß sie von äußerlichen groben Schanden und Lastern frey sind vorschützen / und mit ihrem äußerlichen Gottesdienst und Religion prangen wolten / so wäre doch solches vor GOTT nichts als ein ettel und nichtiges Ding / das vor GOTT nicht bestehen könnte / sondern / wenn Gottes Geist dazu kommet / und das lautere Evangelium von Jesu Christo mit Krafft und Beweissung des Heil. Geistes verkündigt wird / wie er uns gemachet sey von GOTT nicht allein zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / sondern auch zur Heiligung und zur Erlösung / I. Cor. I, 30. Wenn der arme gecreuzigte Jesus und in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden geprediget wird / wenn man darunter fährt / und auch die / welche sich bishero ein Volk Gottes zu seyn gerüh-

rüh-

rühmet/ in Lichte Gottes als Heuch-
 ler erkennet und straffet / und ihnen
 mit Krafft und Nachdruck zeigt/
 wie sie erst recht vor ihre Sünde er-
 schrecken/ in den Wunden Jesu mit
 zerfnirschten Herzen die Vergebung
 suchen/ und aus eben denselbigen die
 rechte Göttliche Kraft zu einen neuen
 und geistlichen Leben schöpfen sollen/
 da wirds erst offenbahr/ wie alle Fröm-
 migkeit des unwiedergebohrnen Men-
 schen keinen Bestand haben könne/
 und der rechte Lebens- Saft nicht
 darinne sey/ sondern/ wie eine Blu-
 me auf dem Felde verwelcken muß. Da
 beginnen dem Menschen seine Augen
 aufzugehen / und fänget er an zu er-
 kennen/ wie er zwar bishero gebethet/
 aber sein Herz sey ferne von Gott
 gewesen; er habe zwar in dem Beicht-
 stuhl zugesaget/ daß er sein Leben bes-
 sern wolle/ aber es niemals gehalten;
 das heilige Abendmahl darauff em-
 pfan;

E

pfan;

pfangen / aber dessen Frucht nicht er-
 wiesen / und in seiner äusserlichen
 Werck-Berechtigkeit / ja wol gar bey
 wissentlichen und muthwilligen
 Sünden / sich gar fälschlich vor Got-
 tes Kind gehalten. Da siehet denn der
 Mensch / daß ihm viel etwas höhres
 nöthig sey / suchet immer in eine tieffe-
 re Erkänntniß seines Elendes und in
 wahre Reue und Leyd seiner Sün-
 den einzudringen / wirfft sich nieder
 für dem Angesichte Gottes / schläget
 an seine Brust gleich dem bußferti-
 gen Zöllner / und spricht nun nicht
 mehr mit heuchlerischen / sondern
 mit warhafftigen Herzen: **GOTT**
 sey du mir Sünder gnädig. Und
 nach dem er solche grosse Gnade und
 Barmherzigkeit mit grosser Arbeit
 gesucht hat / und im Blute **JESU**
CHRISTI gereiniget ist / so bittet er
GOTT den **HERRN** / daß er nun
 die

die Gebeine wolle wieder frölich
 machen / die er zerschlagen hat/
 und daß er ein reines Herz und ei-
 nen neuen gewissen Geist in ihm
 schaffen wolle. Wo bleibet denn die
 Blume der äußerlichen Frömmigkeit?
 Verwelcket ist sie und dahin / ein dür-
 res Heu / darinnen kein Saft ist.
 Wir werden auch gewiß nicht irren/
 wenn wir diese Hinfälligkeit des Flei-
 sches / deren im Text gedacht wird/
 auf das Gerichte Gottes ziehen / wel-
 ches dem Jüdischen Volck zu der Zeit/
 da Johannes der Täufer predigte/
 so nahe war / wie eine Axt dem
 Baum an die Wurzel geleget ist.
 Also bläset denn auch der Od der
 Herrn / nemlich der Zorn Gottes/
 darein / wenn die Menschen ihre Sün-
 den und Ungerechtigkeit nicht erken-
 nen wollen / und sich die Güte Gottes

E 2 nicht

nicht wollen zur Busse leiten lassen. Wenn der Mensch meynet / daß er am besten blühet / so verdorret er wie Heu / und verwelcket wie eine Blume. Das ist denn der erste Theil der von Gott anbefohlenen Predigt / zu deren Inhalt nun auch noch die letzten und übrigen Text-Worte gehören / welche handeln von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes. Aber heisset es / daß Wort Gottes bleibet in Ewigkeit. Was alhie durch das Wort Gottes verstanden werde / erkläret uns Petrus / wenn er diesen Spruch anzeicht / 1. Ep. 1. und hinzu sezet / das ist aber das Wort / welches unter euch verkündiget ist. So ist nun offenbar / daß das Wort des Evangelii dadurch verstanden wird /

2. Von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes.

und

und was ist es den auch anders/das in
 den folgenden angezeigt wird/ als die
 liebliche/ lautere und süsse Gnaden-
 Predigt Gottes: sagets den Städ-
 ten Juda/ siehe/ da ist euer Gott/
 denn siehe! der HErr HErr köm̄t
 gewaltiglich/ und sein Arm wird
 herrschen/ siehe/ sein Lohn ist bey
 ihm/ und seine Vergeltung ist für
 ihm/ Er wird seine Heerde wey-
 den wie ein Hirte / Er wird die
 Lämmer in seine Arme samlen/
 und in seinen Busen tragen/ und
 die Schaaff = Mütter führen.
 Der untwiedergebohrne Mensch kam
 mit aller seiner äusserlichen Frömmig-
 keit und Werckheiligkeit nimmermehr
 vor Gott dem HErrn bestehen/ aber
 wo die heilsame Gnade Gottes/
 die in Christo Iesu erschienen ist/

recht in dem Herzen des Menschen
 aufgehet/ da erlanget er etwas Geist-
 liches/ Himmlisches/ Göttliches/ Be-
 ständiges/ Unvergänglichliches und Ewi-
 ges. Daher wir denn auch die Wor-
 te unsers Textes nicht allein von der
 Predigt des Evangelii an sich selbst
 verstehen/ sondern auch von denen/
 welche ihren Glauben mit dem
 Worte Gottes vermengen haben/
 wie der Nachdruck der Griechischen
 Sprache lautet/ Ebr. IV, 2. das ist/
 welche dem Wort Gottes glauben/
 nicht äusserlich in ihrer Phantasie
 und Einbildung/ dabey sie wol im
 Gottlosen Leben verharren können/
 sondern/ welche solches Gnaden-
 Wort des Evangelii in einem durchs
 Gesetz Gottes zerschlagenen bußfer-
 tigen Herzen angenommen/ dieselbi-
 ge werden auf die ewigen Wege/
 oder auf die Wege der Ewigkeit/
 geleit.

geleitet/ Ps. CXXXIX, 24. und erlangen das unvergängliche Wesen/das JESUS Christus ans Licht gebracht hat durch das Evangelium/ 2. Tim. I, 10. Dieser unser Heyland JESUS Christus ist das selbstständige Wort des Vaters/ dem wir ja von dem Wort/ das geprediget wird/ nicht ausschliessen oder absondern können/ wer an Ihm glaubet/ der hat das ewige Leben/ Joh. III. v. 36. Nicht vergeblich wird in unserm Text gesaget: Das Wort unsers Gottes. Gott ist zwar aller Menschen GOTT/ fürnehmlich aber ist er der Gläubigen GOTT/ nehmlich ihr versöhneter lieber Vater in Christo JESU. Ein mächtiger Trost ist es/ wenn einer von Herzen sagen kan: Gott/ du bist mein

GOTT. Wie oft hat sich David laut
 seiner Psalmen mit solchem Trost
 aufgerichtet? Ein rohes unzerbroch-
 nes Herz fühlet die Krafft solcher
 Worte nicht; wer aber gedemüthig-
 tes und zerschlagnes Herzens ist/ der
 fühlets unter der Creuzes-Last/ welch
 ein süßer Trost es sey/ in innerlicher o-
 der äußerlicher Anfechtung **GOTT** als
 seinen **GOTT** erkennen. Heist es nach
 der Epistel an die Römer VIII. Der
 Heilige Geist gibt Zeugniß un-
 serm Geist/ daß wir Gottes Kin-
 der seyn/ so fließet bald daraus der
 Trost in unsere Herzen/ daß dieser
 Zeit Leiden nicht werth sey der
 Herrlichkeit/ die an uns soll offen-
 bahret werden. Darum beten wir:
 Vater Unser/ der du bist im Him-
 mel. **GOTT** wil uns/ sagt Luthes-
 rus/

rus / Damit locken/ wie man etwa
 die Kinder mit einen Stengel Zucker
 zu locken pflaget / und unsere Herzen
 süßiglich darzu reizen / daß wir
 glauben sollen/ er sey unser rech-
 ter Vater / und wir seine rechte
 Kinder/ auf daß wir getrost und
 mit aller Zuversicht ihn bitten
 sollen/ wie die lieben Kinder ihren
 lieben Vater. Des trösten und
 freuen sich gläubige Kinder Gottes/
 daß Gott ihr Gott und Vater sey.
 Andere können das nicht von Herzen
 sagen/ sondern bey allen ihren äusser-
 lichen Gottesdienst / Beichten und
 Abendmahl gehen/ Morgen-und A-
 bend-Geegen lesen/ gehen sie gleich als
 in Schlass und im Traum dahin/ daß
 mancher 50. 60. 70. Jahr alt wird/
 und in aller solcher Zeit nimmer recht
 aufwachet / daß er den Gott / auf
 E 5 den

den er getaufft ist/ möge recht in der
 Krafft des Heiligen Geistes erkennen/
 und mit ihm also bekant werden/ daß
 er ihn seinen Abba und lieben Vater
 nennen dürffe. Destomehr haben den
 die gläubigen zu preisen die Gnade
 Gottes / dieweil es nicht aus Ver-
 dienst der Wercke kömmt/ sondern aus
 Gnaden ihnen gegeben ist/ Gott ih-
 ren GOTT und Vater zu nennen.
 Darum preisen sie ihn denn auch/
 und freuen sich/ daß das Wort ihres
 Gottes ewiglich bleibet/ oder wie es
 eigentlich lautet / bestehen und
 stand halten wird. In dem vor-
 hergehenden hieß es: Das Heu
 verdorret / die Blume verwel-
 cket; so ist nun dieses der Gegen-
 satz: Mit dem Worte unsers Gottes
 sey es nicht also/ das vergehe nicht/
 sondern bleibe / und zwar nicht auf
 eine gewisse Zeit/ die doch endlich ein
 En-

Ende nehme/ und einer andern Zeit
 weiche/ sondern ewiglich und ohne
 Ende. Denn es wird dem Grase/ das
 vergänglichlich ist / entgegen gesezet/
 und ist eben das/ was unser Heyland
 saget/ Luc. XXI, 33. Warlich ich
 sage euch / Himmel und Erden
 werden vergehen // aber meine
 Worte vergehen nicht. Da er sein
 Wort nicht allein der Vergänglich-
 keit des Grases/ sondern auch der Ver-
 gänglichkeit des Himmels und der Erden
 entgegen setzet / gleichsam mit Fingern
 darauff weisend: Dieser Himmel/
 diese Erde/ werden vergehen/ aber
 diese meine Worte vergehen nicht.
 Johannes spricht also aus I. Ep. II,
 17. Die Welt vergehet mit ihrer
 Lust wer aber den Willen Gottes
 thut /

thut/der bleibet ewiglich. Damit
 uns zugleich angedeutet wird/ daß
 auch diejenigen / welche das Wort
 Gottes mit bußfertigen Herzen und
 wahren Glauben annehmen / ewig-
 lich bleiben. Denn sie sind wie die
 Bäume gepflanzet an den Was-
 serbächen/die ihre Früchte bringen
 zu rechter Zeit/ und ihre Blätter
 verwelken nicht/und was sie ma-
 chen/das geräth wohl. Ps. I. v. 3.
 Nicht allein in diesem Leben finden
 sie eine rechte Beständigkeit an den
 HErrn ihren Gdt. Er bleibet ihnen
 immer/ wie er ist. Ps. CII, 28. Aus
 sechs Trübsalen errettet er sie/und
 in der siebenden läßt er sie kein
 Ubel rühren/ Hiob. V, 19. Sie wis-
 sen aufs allergewisseste/ daß was
 Gdt

Gott verheisset/ das kan er auch
 thun/ Rom. IV, 21. Es ist ihnen ein
 köstlich Ding/ gedultig seyn/ und
 auf die Hülffe des HErrn hoffen.
 Klagl. Jer. III. v. 26. Nicht allein
 aber das / sondern fürnemlich sehen
 sie auf die selige Ewigkeit/ die keinem
 Wechsel des Lichts und der Finster-
 niß mehr unterworffen. Sie bauen
 nicht auf das zeitliche Leben/ weil sie
 wol erkennen/ wie das nicht bestehen
 könne. Sie suchen nicht Ehre in der
 Welt zu haben/ denn was ist die Eh-
 re der Welt anders als ein nichtiger
 Schatten / eine pure lautere Einbil-
 dung in des Menschen ungeheiligten
 Herzen? Sie setzen ihr Herz nicht auf
 den zeitlichen Reichthum dieser Welt/
 als welcher nicht bestehen kan/ da die
 Diebe nachgraben/und die Wot-
 ten und der Rost ihn fressen.

Matth. VI. v. 20. Auch nicht auf die
 Wollust dieses zeitlichen Lebens;
 Denn was ist die Fleisches Lust an-
 ders als ein Mittel/wodurch der Sa-
 tan die meisten Menschen in die Ver-
 dämmniß hinein ziehet? Sondern sie
 setzen ihr Herz auf etwas ewiges und
 gewisses/ auf die selige Hoffnung/die
 ihnen behalten wird im Himmel. Da-
 hin stehet ihr Herz und Sinn/ und
 ihr ganzes Tichten und Trachten.
 Daher sie denn auch alles vergessen
 was dahinten ist/und sich strecken
 nach dem/das da vorne ist/ und
 jagen nach dem vorgesteckten
 Ziel/nach dem Kleinod/welches
 ihnen fürhält die Himlische Be-
 ruffung Gottes in Christo Jesu/
 Phil. III. v. 14. Alles achten sie für
 Dreck und für Schaden/auf daß
 sie

sie Christum gewinnen. v. 8. Sie halten sich nicht dafür daß sie etwas wissen ohne allein Jesum Christum den gecreuzigten.

1. Cor. II, 2. Also bestehet nun alle ihre Hoffnung auf Gott / und wenn gleich in der Welt ihnen alles zuwider gehet / alle Ehre der Menschen hinweg fället / aller Reichthum verschwindet / an statt der ehemahligen geruhigen Tage viel Noth und Trübsal auf sie zustößet / bleibet ihr Herz dennoch in Ruhe / in dem sie auf alle solche zeitliche und irdische Dinge ihr Herz nicht gesezet / sondern vielmehr auf das Ewige. Dieweil sie den nun nicht trachten nach dem / das auf Erden ist / sondern nach dem das droben ist / da Christus ist / sitzend zur Rechten Gottes / Col. III, 2. so bleibet ihnen ihre Hoffnung inner und

und ewiglich. Der/ der zur Rechten Gottes sitzt / und sie (Rom. XII, 34.) vertritt ohne Unterlaß/ der ist es / in dessen Blute sie allezeit einen Zugang haben zu ihren himmlischen Vater / daß sie von demselbigen die Fülle des Trostes erlangen/ und er sie nicht unerquicket/ nicht ungetröstet lässet in allen ihren Trübsalen. Hieraus werden wir denn nun erkant haben/ Geliebte in dem HERN/ welches da sey die von GOTT befohlene Predigt von der Hinfälligkeit des Fleisches/ und von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes.